

9. Sonntag nach Trinitatis, 1. August 2021

Matthäus 7,24–27:

Jesus Christus spricht in der Bergpredigt zu den Menschen:

Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Auslegung:

„Stein auf Stein, Stein auf Stein, das Häuschen wird bald fertig sein.“ In dem Kinderlied fangen schon die Kleinsten an, sich etwas aufzubauen. Türme, Häuser bauen, aus Holzklötzen, Legosteinen oder Stöcken im Garten, das gehört schon für die Jüngsten zum Spielen dazu. Etwas bauen, etwas erschaffen.

Haben Sie in Ihrem Leben bereits ein Haus gebaut, planen lassen oder sogar selbst entworfen? Momentan kann man beim neuen Baugebiet zwischen Poing und Pliening wieder sehen, wie Häuser in die Höhe wachsen, wie Fundamente gelegt, Wände hochgezogen und Dächer gedeckt werden. Für viele gehört es zum Lebenstraum dazu, sein eigenes Heim zu schaffen und zu bewohnen.

Gleichzeitig haben wir in den letzten Wochen in Zeitung und Fernsehen mitbekommen, dass Häuser nicht allem standhalten können. Durch die vielen Regenmassen haben viele Menschen ihr Leben, ihren Lebensraum, ihre Häuser verloren. Sie stürzten ein, wurden weggeschwemmt, die Fundamente unterspült.

Jesus erzählte den Umstehenden damals das Gleichnis vom Hausbau und wir können davon ausgehen, dass die Menschen damals die gleichen Erlebnisse hatten wie wir. Dass Hausbau normal war, der Lebenstraum vieler, die fest an einem Ort lebten. Aber sie kannten auch die Not, wenn Regen oder Hochwasser diesen Häusern den Grund forttriss. Jesus konnte genau wie wir heute davon ausgehen, dass diese Situation jeder kennt.

Und er nutzt dieses Wissen für seine Botschaft: Ihr wisst, wie wichtig ein Haus ist, ein Dach über dem Kopf, ein Heim. Ihr wisst, wie wichtig es ist, sich gut darum zu kümmern, sich gut zu überlegen, wohin ich es baue, an welchem Ort und auf welchem Grund es stehen soll. Nur weil an einem Ort gerade nur ein kleines Flüslein fließt, heißt das nicht, dass nicht in ein paar Monaten da ein reißender Fluss fließt, wegen Regenfällen, Schneeschmelzen oder anderer jährlicher Ereignisse.

Jedoch: Das Haus kann noch so schön aussehen und eine wunderbare Fassade haben, tolle Blumen im Vorgarten und den Pool dazu. Doch wenn das Fundament, das nach außen meist gar nicht mehr sichtbar ist, nichts taugt, dann nutzt auch die schöne Fassade nichts. Wenn dann Stürme nahen, ist das Fundament, der Grund das, worauf es ankommt.

Und jetzt, sagt Jesus, denkt doch mal an euch genauso wie ihr an das Errichten eures Hauses denkt. Euer Leben, eure Existenz, hat auch einen Grund. Den muss man sich auch gut aussuchen und sich darum kümmern. Unser Leben kann nach außen wun-

derbar aussehen, verschont von Stürmen und Regen – wofür wir dankbar sein können. Unser Leben kann auch sturmerprobt sein, Schicksalsschläge können an unseren Grundmauern gerüttelt haben und furchtbare und unangenehme Erlebnisse können unsere Fassade beschädigt haben.

Kümmern wir uns um unser Fundament? Hinterfragen wir regelmäßig, worauf wir unser Leben bauen? Denn eine Flut, Regenmassen, Unplanbares im Leben, kann uns jederzeit treffen, so sehen, hören und erleben wir es immer wieder.

Jesus wünscht sich für uns Resilienz, die Fähigkeit Stürme zu überstehen, die Fassade wieder aufzubauen. Diese Fähigkeit gründet darauf, dass wir unser Leben auf einen festen Grund gebaut haben. Dass der Glaube, die Hoffnung, das Wissen von Gott geliebt zu sein, unser Grund ist. Ein Fundament, das nicht unterspült oder weggeschwemmt werden kann. Dieser Glaube kann erschüttert werden und am Ende vielleicht das sein, was übrigbleibt. Doch auf dieses Fundament können wir dann wieder neu bauen. Wir bleiben nach schlimmen Erlebnissen nicht nackt und hilflos zurück, sondern wir haben bereits den Grundstein behalten wieder weiterzumachen.

Dieses Geschenk wünscht sich Jesus für die Menschen, für uns.

Und nicht nur das: Seine Rede hören und sie tun, fordert er die Umstehenden auf. Ihr habt mit dem Glauben an die Auferstehung ein solches Geschenk bekommen, das dürft, das müsst ihr weitergeben. Eure Resilienz darf strahlen, besonders in Momenten, in denen anderen das eigene Fundament unter den Füßen davonrinnt. Seid da für andere, schenkt Hoffnung, sprecht mit- und kümmert euch umeinander. Amen.

Gebet:

Guter Gott,

schenke uns die Weisheit unser Leben auf den Glauben an dich zu gründen. Wir brauchen ein festes Fundament für unser Tun, damit wir die Stürme, die uns erschüttern, gut überstehen.

Lass uns demütig sein und unsere Hoffnung daraufsetzen, dass wir dir vertrauen können in allen Lebenslagen. Dass wir im Lachen und im Leid feststehen können und nicht wanken, wenn Einflüsse von außen auf uns einregnen.

Wir bitten dich aber auch darum, dass wir wieder Boden unter den Füßen finden, wenn wir unser Fundament verloren haben. Dass wir den Glauben zu dir wieder erlangen und wieder Vertrauen schöpfen können, wenn wir gezweifelt haben.

Amen.

Liedvorschlag: Gott gab uns Atem, damit wir leben **EG 432**

Vielen Dank für die schöne Zeit bei Ihnen. Achten Sie auf sich und Ihr Fundament und schenken Sie anderen von dieser Gnade und denken Sie daran: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. (2. Timotheus 1,7)

Eine gesegnete neue Woche, Ihre Pfarrerin Johanna Thein, Christuskirche